Wölfe im Schwarzwald.

Am 10. Januar 1840 trat bei Engenhausen, Oberamt Nagold, ein gut gewachsener Wolf auf. Kurz vorher stieß man auf einen solchen bei Wiesensteig.

Unter dem 13. Dezember 1839 berichtete das K. Forstamt Urach: "Heute wurde im Dornstetter Gemeindewald von dem Jagd=Administrator Mundrich ein ihm nachtrabender zufällig erblickter Wolf von ungewöhnlicher Stärke auf 15 Gänge Entfernung geschossen. Derselbe war sehr wohl bei Leib, wog 87 Pfund und hatte folgende Dimensionen: Ganze Länge von der Schnauze bis zur Blume der Ruthe 5 Fuß 7 Zoll, Körperhöhe bei den vorderen Läufen 2 Fuß 6 Zoll, bei den hinteren Läufen 2 Fuß 5 Zoll, 5 Linien breit-. Die Standarte (der Schwanz) 1 Fuß 2 1/2 Zoll lang (württembergisches Dezimalmaß). Das Tier war männlichen Geschlechts und ungefähr 6 Jahre alt. In dem angefüllten Magen fand sich neben anderem Unkenntlichem ein Stück ganze Schafhaut mit der Wolle von 2 Zoll im Quadrat und ein vollständiger Rückenwirbel von 1 Zoll Diameter. Von dem Dasein des Wolfes war lediglich nichts bekannt, nur verlautet jetzt, daß in Mezingen und Holzmaden Schafe erwürgt und gefressen sein sollen, was Hunden zugeschrieben wurde, auch wollen einige in den Waldungen bei Grafeneck einen großen Hund gesehen haben. Vielleicht erfahren wir nunmehr, ob und welchen Schaden diese Raubtier angerichtet habe".

In diesem Zusammenhang ist folgende Zeitungsnotiz, die auf den genannten Bericht Bezug nimmt, interessant: "In der Nacht vom 8. auf 9. Dezember 1840 wurden einige 30 Stück Schafe in einem Pferche bei Backnang teils zerrissen, teils schwer verwundet, ohne daß man ermitteln konnte, von welchem Tiere dies geschehen; leicht möglich, daß es dieser Wolf war".

Da nach württembergischen Dezimalmaß ein Fuß der

Wölfe im Schwarzwald.

Am 10. Januar 1840 trat bei Engenhausen, Oberamt Nagold, ein gut gewachsener Wolf auf. Kurz vorher stieß man auf einen solchen bei Wiesensteig.

Unter dem 13. Dezember 1839 berichtete das K. Forstamt Urach: "Heute wurde im Dornstetter Gemeindewald von dem Jagd-Administrator Mundrich ein ihm nachtrabender zufällig erblickter Wolf von ungewöhnlicher Stärke auf 15 Gänge Entfernung geschossen. Derselbe war sehr wohl bei Leib, wog 87 Pfund und hatte folgende Dimensionen: Ganze Länge von der Schnauze bis zur Blume der Ruthe 5 Fuß 7 Zoll, Körperhöhe bei den vorderen Läufen 2 Fuß 6 Zoll, bei den hinteren Läufen 2 Fuß 5 Zoll, 5 Linien breit-. Die Standarte (der Schwanz) 1 Fuß 2 1/2 Zoll lang (württembergisches Dezimalmaß). Das Tier war männlichen Geschlechts und ungefähr 6 Jahre alt. In dem angefüllten Magen fand sich neben anderem Unkenntlichem ein Stück ganze Schafhaut mit der Wolle von 2 Zoll im Quadrat und ein vollständiger Rückenwirbel von 1 Zoll Diameter. Von dem Dasein des Wolfes war lediglich nichts bekannt, nur verlautet jetzt, daß in Mezingen und Holzmaden Schafe erwürgt und gefressen sein sollen, was Hunden zugeschrieben wurde, auch wollen einige in den Waldungen bei Grafeneck einen großen Hund gesehen haben. Vielleicht erfahren wir nunmehr, ob und welchen Schaden diese Raubtier angerichtet habe".

In diesem Zusammenhang ist folgende Zeitungsnotiz, die auf den genannten Bericht Bezug nimmt, interessant: "In der Nacht vom 8. auf 9. Dezember 1840 wurden einige 30 Stück Schafe in einem Pferche bei Backnang teils zerrissen, teils schwer verwundet, ohne daß man ermitteln konnte, von welchem Tiere dies geschehen; leicht möglich, daß es dieser Wolf war".

Da nach württembergischen Dezimalmaß ein Fuß der

Länge von 28,65 Zentimeter entspricht, ein Zoll den zehnten Teil eines Fußes darstellt, muß das Raubtier eine Länge von rund 1 1/2 Meter gehabt haben, scheint also ein ganz stattlicher Bursche gewesen sein.

In der Naturaliensammlung in Stuttgart, Neckarstraße, stößt man auch auf einen Kasten mit ausgestopften Raubtieren, die als die letzten ihrer Art in Württemberg erlegt wurden. U.a. findet sich dabei auch der letzte in Württemberg geschossene Wolf, der 1847 durch Schultheiß Krauch bei Kleebronn (bei Brackenheim erlegt wurde. Im Saargebiet gab es vor 85 Jahren - im Januar 1865 - noch viele Wölfe. Im v. Goldan' schen Forst wurde der 101.Wolf erlegt und die dafür ausgesetzte Prämie bezahlt.

In den Ardennen drang im Januar 1865 ein Wolf in das Haus einer Bäuerin ein, ergriff ein in der Wiege liegendes Kind und machte sich davon.Die Mutter stürzte dem Wolf nach und rief um Hilfe. Drei Männer warfen sich dem Wolf entgegen und entrissen ihm nach langem,schwerem Kampfe, in dem der Wolf tot am Boden liegen blieb, seine Beute.Das Kind war nur wenig verletzt. Das Haus der Bäuerin war inzwischen ein Raub der Flammen geworden. Die Mutter hatte nämlich beim Anblick des Wolfes einen Feuerbrand ergriffen, um das Tier zu verscheuchen. Der Wolf ließ sich aber dadurch nicht vertreiben. Sie warf dann das Feuer weg, und das Häuschen geriet in Brand.

Außer Wölfen gab es 1840 noch Bären in Deutschland allerdings nicht in unserer Gegend, wohl aber in den Bayerischen Alpen. In der Schweiz, in Ungarn, in Polen und vor allem in Rußland zeigten sich noch zahlreiche. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen erlegte, freilich drei Jahrhunderte vorher, 208 Bären, 3583 Wölfe und 200 Luchse. Die Summe aller in seinem Land getöteten oder gefangenen wilden Tiere während seiner 25jährigen Regierungszeit beläuft sich auf rund eine Million.

In Württemberg hat Herzog Ludwig in den Jahren 1718 bis 1720 befohlen, da das Wild wegen der damaligen Dürre

Länge von 28,65 Zentimeter entspricht, ein Zoll den zehnten Teil eines Fußes darstellt, muß das Raubtier eine Länge von rund 1 1/2 meter gehabt haben, scheint also ein ganz stattlicher Bursche gewesen sein.

In der Naturaliensammlung in Stuttgart, Neckarstraße, stößt man auch auf einen Kasten mit ausgestopften Raubtieren, die als die letzten ihrer Art in Württemberg erlegt wurden. U.a. findet sich dabei auch der letzte in Württemberg geschossene Wolf, der 1847 durch Schultheiß Krauch bei Kleebronn (bei Brackenheim erlegt wurde. Im Saargebiet gab es vor 85 Jahren - im Januar 1865 - noch viele Wölfe. Im v. Goldan' schen Forst wurde der 101.Wolf erlegt und die dafür ausgesetzte Prämie bezahlt.

In den Ardennen drang im Januar 1865 ein Wolf in das Haus einer Bäuerin ein, ergriff ein in der Wiege liegendes Kind und machte sich davon.Die Mutter stürzte dem Wolf nach und rief um Hilfe. Drei Männer warfen sich dem Wolf entgegen und entrissen ihm nach langem,schwerem Kampfe, in dem der Wolf tot am Boden liegen blieb, seine Beute.Das Kind war nur wenig verletzt. Das Haus der Bäuerin war inzwischen ein Raub der Flammen geworden. Die Mutter hatte nämlich beim Anblick des Wolfes einen Feuerbrand ergriffen, um das Tier zu verscheuchen. Der Wolf ließ sich aber dadurch nicht vertreiben. Sie warf dann das Feuer weg, und das Häuschen geriet in Brand.

Außer Wölfen gab es 1840 noch Bären in Deutschland allerdings nicht in unserer Gegend, wohl aber in den Bayerischen Alpen. In der Schweiz, in Ungarn, in Polen und vor allem in Rußland zeigten sich noch zahlreiche. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen erlegte, freilich drei Jahrhunderte vorher, 208 Bären, 3583 Wölfe und 200 Luchse. Die Summe aller in seinem Land getöteten oder gefangenen wilden Tiere während seiner 25jährigen Regierungszeit beläuft sich auf rund eine Million.

In Württemberg hat Herzog Ludwig in den Jahren 1718 bis 1720 befohlen, da das Wild wegen der damaligen Dürre

wenig Nahrung fand, Daß man die Wildzäune allerorts wegreiße. Das Wild brach verheerend in die Saaten der Bauern ein. Händeringend standen die Bauern auf ihren Feldern und waren gegen "solche Versündigung" machtlos. Erst als die Landschaftsvertretung beim Herzog vorstellig wurde, wurde - nach dem der Schaden angerichtet war - der herzogliche Befehl zurückgezogen. Wer zur Selbsthilfe griff, wurde unmenschlich bestraft. Meist schmiedete man den Wilderer auf einen lebendigen Hirsch, der ihn solange schleifte, bis der arme Tropf elendiglich sein Leben aushauchte, oder er starb am Galgen.

Herzog Ulrich von Württemberg ließ 1715 ein Verbot ergehen, "daß keiner mit Büchsen, Armbrust oder dergleichen Geschoß in Gejägden und Wildpannen (Bannen), in walden oder sonst zu feld, an orden zum weydwerk geschickt außerhalb rechter Straßen oder sonst verdächtiglich gange oder wandle, ob er gleich nit schieß bey Vermeidung der peen (Pein), beyde Augen auszustechen". Der Herzog vergnügte sich in seiner Jugend häufig mit der Bärenjagd. Herzog Friedrich I. wurde 1581 von einer Bärin angefallen. Im Jahre 1585 wurde im Nagolder Forst ~~von~~ von Herzog Ludwig ein Bär gefangen und im Jahre 1595 schickte Herzog Friedrich dem Tübinger Senat Bärenfleisch von der Jagd.

Noch im vorigen Jahrhundert fand man in Schwaben Luchse. Der letzte wurde im Jahre 1846 auf der Ruine Weißenstein im Neidlinger Tal geschossen. Zahlreicher waren die Wölfe. Sie nahmen noch um 1400 Kinder von den Eltern weg. An ihr zahlreiches Vorkommen erinnern viele Orts=und Flurnamen (Wolfschlugen, Wolfberg). Nach dem 30jährigen Kriege waren sie besonders zahlreich. In Calw gehörte die Wolfsjagd zu den Wintervergnügungen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts waren Wölfe im Schwarzwald nichts Seltenes.

Ein württembergischer Herzog hatte damals 230 000 Morgen eigenen Waldbesitz und weithin und weitum reichte seine hohe forstliche Obrigkeit mit ihrem Forst=und Jagdrecht, das nicht nur das Recht der Jagd auf Hirsche und Schweine, sowie

wenig Nahrung fand, Daß man die Wildzäune allerorts wegreiße. Das Wild brach verheerend in die Saaten der Bauern ein. Hände=ringend standen die Bauern auf ihren Feldern und waren gegen "solche Versündigung" machtlos. Erst als die Landschaftsvertre=tung beim Herzog vorstellig wurde, wurde - nach dem der Schaden angerichtet war - der herzogliche Befehl zurückgezogen. Wer zur Selbsthilfe griff, wurde unmenschlich bestraft. Meist schmiede=te man den Wilderer auf einen lebendigen Hirsch, der ihn solange schleifte, bis der arme Tropf elendiglich sein Leben aushauchte, oder er starb am Galgen.

Herzog Ulrich von Württemberg ließ 1715 ein Verbot ergehen, "daß keiner mit Büchsen, Armbrust oder dergleichen Geschoß in Gejägden und Wildpannen (Bannen), in walden oder sonst zu feld, an orden zum weydwerk geschickt außerhalb rech=ter straßen oder sonst verdächtiglich gange oder wandle, ob er gleich nit schieß bey Vermeidung der peen (Pein), beyde Augen auszustechen". Der Herzog vergnügte sich in seiner Jugend häu=fig mit der Bärenjagd. Herzog Friedrich I. wurde 1581 von einer Bärin angefallen. Im Jahre 1585 wurde im Nagolder Forst von Herzog Ludwig ein Bär gefangen und im Jahre 1595 schickte Herzog Friedrich dem Tübinger Senat Bärenfleisch von der Jagd.

Noch im vorigen Jahrhundert fand man in Schwaben Luchse. Der letzte wurde im Jahre 1846 auf der Ruine Weißen=stein im Neidlinger Tal geschossen. Zahlreicher waren die Wölfe. Sie nahmen noch um 1400 Kinder von den Eltern weg. An ihr zahl=reiches Vorkommen erinnern viele Orts=und Flurnamen (Wolfschlu=gen, Wolfberg). Nach dem 30jährigen Kriege waren sie besonders zahlreich. In Calw gehörte die Wolfsjagd zu den Wintervergnü=gungen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts waren Wölfe im Schwarzwald nichts Seltenes.

Ein württembergischer Herzog hatte damals 230 000 Morgen eigenen Waldbesitz und weithin und weitum reichte seine hohe forstliche Obrigkeit mit ihrem Forst=und Jagdrecht, das nicht nur das Recht der Jagd auf Hirsche und Schweine, sowie

auf Luchse und Wölfe in sich schloß, sondern die Bauern konnten gezwungen werden, Jagdfronen und andere Leistungen zum Zwecke der Jagd auszuüben, so Eicheln und Bucheln für das Wild zu sammeln, zurzeit der Hege den Wald unter Androhung hoher Strafen zu meiden. Die Roßbauern hatten auf Seilwagen die Jagdnetze an Ort und Stelle und das erlegte Wild heimzuführen, die anderen mußten "hagen und jagen und Treiberdienste verrichten", auch dann, wenn Saat oder Ernte vor der Türe stand. Nicht nur dem herzoglichen Jagdherren gegenüber mußten die Bauern dies tun, jeder Grundherr, d.h. jeder, der entsprechend Grund und Boden besaß - es waren ihrer nicht wenige - konnte dem Bauern die verbrieften Jagdlasten aufhalsen, selbst Taubenschlaggelder mußten sie abführen und die Pflicht der Hundslege erfüllen, d.h.Jagdhunde des Landesherren oder des Dorfherren zu unterhalten und junge Jagdhunde aufziehen. Der Jagdbetrieb wurde immer umständlicher, der Wildschaden immer unerträglicher. Die Untertanen standen allem wehrlos gegenüber.

Wölfe sind in Europa auch heute noch nicht ausgestorben. Man kann in den Zeitungen lesen, daß die Karpathen-Bauern von diesen Raubtieren noch schwer heimgesucht werden. Heimtückisch und blutgierig brechen sie Nachts in die Dörfer ein und richten in den Schafställen Tod und Verderben an. In Rudeln folgen sie den Spuren des Menschen, und wehe,wenn er sich ohne genügende Bewaffnung in die verschneiten Wälder wagt.

Wolfsjagden in der Gegend um Herrenalb.

"Als es Wölfe im Schwarzwald gab".

erzählt von einem Bernbacher Bürger.

Wölfe hat es in früheren Zeiten im ganzen Schwarzwald gegeben, nicht nur auf der Baar und im Kinzigtal. Die Verhältnisse waren in früheren Zeiten auch ganz anders wie heute. So wurde in der näheren und weiteren Umgebung von Herrenalb das Vieh: Schwei-